

Sehr geehrter Herr Professor Dr. Reimbacher,

4/5 einer Zeitungsseite (Örner Zeitung, 20. Jänner 2022, Die Bequemlichkeitsgesellschaft), mit hoch intellektuell formulierten Sätzen und Zitaten bespürte Kritik.

Dies fehlt der Blick auf die Bemühungen vieler junger Menschen, die eine Wende und ein Umdenken herbeiführen wollen.

Es muss schon erwähnt werden: Das Verhalten, die Erwartungen und Forderungen der von Ihnen angesprochenen Menschen wurde nicht von denen initiiert, sondern von der/den Generation(en) vor ihnen aufbereitet. Einerseits aus dem Streben, die Not der Nachkriegszeit hinter sich zu lassen - so waren z.B. zu jener Zeit Umweltschutzgedanken nicht (wirklich) vorhanden bzw. irrelevant. Andererseits traten mit den immer größer werdenden Möglichkeiten auch immer mehr der

2)

Komfortgedanke, Hand in Hand mit Profitieren etc. in den Vordergrund, (Mir ist bewusst, dass meine Darstellungen hier sehr rotund und unvollständig sind).

Ihre Beschreibung des status quo trifft einen wahren Kern, bleibt für mich jedoch einseitig, wenn sie ohne die Fragen "Und was nun?"

"Was können wir / müssen wir tun, um einige geistige Wende ein zu leiten?"

"Wie schaffen wir es, unsere kommende(n) Generation(en) aus der von Ihnen geschilderten Bequemlichkeit heraus zu holen?"

"Welche (Komfortable) Errungenschaften ermöglichen es uns, geistige und körperliche Ideen zu mobilisieren?"

Und und und

3)

Unsere Jugend ist mit vielen neuen Situationen konfrontiert und muss sich ihnen stellen. Klar, Helfen wir ihnen dabei.

Wenn der Schlussabsatz Ihres Gastkommentars als Sprungbrett für eine Wende genommen werden kann und soll, dann lässt sich darauf Hoffnung aufbauen.

Ich warte auf den zweiten Teil Ihres "Convenience" Gedichtes; vielleicht in einem Donnerstag-Gastkommentar der Wiener Zeitung, vielleicht finde ich ihn auch in Ihrem Buch "Fehlvereinfachungen".

Mit optimistischen Grüßen,

Wolfgang Radschiner

wolfgang.radschiner@gmx.at

27. 1. 2022

4) Noch ein kurzer Steckbrief:

Ich - nun 69 - war 37 Jahre als
HS-Lehrer in Wien tätig (15 Jahre
private HS, 12 Jahre Integrations HS,
10 Jahre Unterricht auf Psychosomatik
Stationen in Wiener Gütstern). Bin immer
noch mit vielen meiner ehemaligen
Schüler*innen in gutem Kontakt - über
Briefe, Telefonate, Cafébesuche, ...
besonders häufig auch über diverse
soziale Medien. Bleiben wir mit
unseren jungen Menschen im Gespräch.
Sie haben es nicht leichter als wir,
gerade als Lehrender an einer PH
haben Sie und Ihre Kolleg*innen eine
gradartige Möglichkeit dem von
Ihnen kritisch betrachteten Zustand
der Gesellschaft etwas entgegen zu
setzen, Fragen zu stellen, zu kritischem
Denken und Handeln zu ermutigen.
(Professoren ↔ Studenten ↔ Kinder und
Jugendliche, ...)